

Stellungnahme des Thüringer Nachhaltigkeitsbeirates zum Indikatorenbericht der Landesregierung

Der Freistaat Thüringen hat im Rahmen seiner Nachhaltigkeitsstrategie ein Monitoring, d. h. eine regelmäßige Erfolgskontrolle der nachhaltigen Entwicklung vereinbart. Dieses Monitoring beruht auf einem Set von Indikatoren, mit deren Hilfe für einzelne Zielbereiche die jeweilige Entwicklung beurteilt werden kann. Dieses Indikatorenset orientiert sich seinerseits an einem bundesweiten Set von Indikatoren, um eine Vergleichbarkeit der Bundesländer untereinander zu ermöglichen. Insgesamt hat man sich in Thüringen nach Diskussion mit dem Thüringer Nachhaltigkeitsbeirat auf 33 dieser Indikatoren verständigt, die wiederum auch auf die 17 SDGs Bezug nehmen.

Im Mai 2024 ist nun (nach offensichtlich langen internen Diskussionen, die Indikatorenentwicklung lag dem Beirat bereits seit Ende des vergangenen Jahres vor) der Indikatorenbericht der Landesregierung erscheinen, der die Entwicklung bis zum Jahr 2022 wiedergibt. Im Unterschied zu den vorangegangenen Berichten wird allerdings keine pauschale Einschätzung der Entwicklung der einzelnen Indikatoren beispielsweise über ein Ampelsystem vorgenommen, sondern die Beurteilung erfolgt ausschließlich verbal-argumentativ. Das mag differenzierter erscheinen, erschwert aber die Lesbarkeit und widerspricht der gängigen Praxis, wie sie bei entsprechenden Berichten der UN, der Europäischen Union oder des Bundes vorgenommen werden. Aus Sicht des Beirates erfüllt der Indikatorenbericht der Landesregierung damit ein wesentliches Ziel nicht, nämlich einen Überblick über die nachhaltige Entwicklung im Land zu bieten.

In Anlehnung an die Handlungsbereiche der Thüringer Nachhaltigkeitsstrategie, aber auch angesichts der aktuellen Herausforderungen hat sich der Thüringer Nachhaltigkeitsbeirat in seiner Stellungnahme auf folgende Themenfelder konzentriert:

- Ungleichheit, gesellschaftlicher Zusammenhalt und ländliche Räume
- Naturschutz, Biodiversität und Landwirtschaft
- Klimaschutz und Mobilität
- Bildung, Kultur und lebenslanges Lernen
- Wirtschaftliche Entwicklung

Die nach diesen Themenfeldern gegliederte Stellungnahme stützt sich dabei auf die Indikatoren des Indikatorenberichts. Gleichzeitig musste aber auch immer die Frage beantwortet werden, ob wir die richtigen Ziele haben und, wenn ja, ob die Indikatoren geeignet sind, diese Zielstellungen abzubilden.

Nach ausführlichen Diskussionen wurden vom Beirat untenstehende Bereiche einstimmig als wesentliche ‚Knackpunkte‘ identifiziert, die hinsichtlich der Ziele einer nachhaltigen Entwicklung in der nächsten Nachhaltigkeitsstrategie unbedingt adressiert werden sollten:

Der Zustand des Waldes und dessen Entwicklung ist besorgniserregend

Der Waldzustand wird seit vielen Jahren in allen Besitzarten nach einem standardisierten Vorgehen gemessen („Waldzustandsbericht“) und ist somit ein zielführender Indikator. Dieser gibt jedoch Grund zu erheblicher Sorge, da sich insbesondere ab 2018 der Waldzustand in Thüringen kontinuierlich verschlechtert hat. Die Kronenverlichtung, ein Indikator für die Vitalität der Bäume, nahm 2023 auf 32,8 % zu. Der Waldflächenanteil mit deutlichen Vitalitätsverlusten ist von 50 % (2022) auf 53 % (2023) angestiegen.

Die Artenvielfalt in Thüringen ist weit von den gesteckten Zielen entfernt

Als Indikator für Artenvielfalt und Landschaftsqualität wird der Bestand von repräsentativen Vogelarten erfasst und ins prozentuale Verhältnis zu einem Zielwert gesetzt. Der Gesamtbestand der Vögel in Thüringen liegt insgesamt bei etwa 60 % des Zielwertes und ist damit weit vom angestrebten Wert entfernt. Während sich der Bestandstrend der Waldvogelarten in den vergangenen Jahren sogar positiv entwickelt hat, befinden sich die Arten des Agrarlandes seit Jahren im „Sinkflug“. Gerade diese Artengruppe zeigt kontinuierlich eine negative Bestandsentwicklung. Nicht zuletzt ist das Insektensterben ein ausschlaggebender Faktor. So sind seit 1989 mehr als 75% der fliegenden Insektenbiomasse in Deutschland und weltweit verloren gegangen. Insgesamt konnte das Artensterben in Thüringen in den letzten Jahren eingedämmt werden, aber eine Trendwende hin zu einer ökologisch stabilen Artenvielfalt ist nicht zu erkennen.

Der langfristige Flächenverbrauch ist ungebremst

Seitens der Bundesregierung gibt es seit vielen Jahren das sogenannte 30 ha Ziel, das den Flächenverbrauch bundesweit auf weniger als 30 ha je Tag begrenzen möchte; langfristig wird vom Umweltbundesamt angestrebt, durch eine Flächen-Kreislaufwirtschaft den Flächenverbrauch auf 0 ha zu begrenzen. Für Thüringen gibt es solche Ziele nicht, entsprechende Zielvorgaben der Regionalplanung Mittelthüringen wurden seitens des Landes nicht genehmigt. Auch ohne klare Zielvorgaben wird allerdings trotz stark schwankender und in den letzten Jahren erheblich gesunkener jährlicher Werte aus dem Indikatorenbericht deutlich, dass Thüringen in den vergangenen zehn Jahren keine Fortschritte bei der Eindämmung des Verbrauchs ganz überwiegend landwirtschaftlicher Flächen gemacht hat. Angesichts einer insgesamt sinkenden Bevölkerungszahl führt dies dazu, dass im Jahr 2021 jede:r Einwohner:in in Thüringen 50 % mehr Siedlungs- und Verkehrsfläche beansprucht als noch im Jahr 2000.

Die Klimaziele des Landes werden verfehlt

Das Reduktionsziel von 60 – 70 Prozent der THG-Emissionen für das Jahre 2030 im Vergleich zu 1990 ist wenig ambitioniert, auch wenn 70 Prozent angestrebt werden. 2014 betrug die THG-Reduktion bereits 57 Prozent, so dass dieses Ziel als Aufruf zum Stillstand bzw. „weiter so“ missverstanden werden kann oder sogar verstanden werden muss.

Die Betonung des Gebäudebereichs ist wichtig für den Erfolg der Energiewende. Allerdings sollte dieser Bereich sich dann auch in den Handlungsfeldern wiederfinden. Eine Kombination aus Fördern (bspw. Einsatz für eine Steuerermäßigung bei energetischen Sanierungsmaßnahmen) und Fordern (bspw. ThEEWärmeG) sollte hier zumindest skizziert werden.

Die in den Handlungsfeldern beschriebenen Fördermaßnahmen beschreiben lediglich die aktuelle Förderkulisse. Dies ist jedoch nur dann sinnvoll, wenn diese verstetigt werden soll. Das ist bei „Solar Invest“ zumindest umstritten.

Der Ausbau von erneuerbaren Energien stagniert

Aufgrund der gewachsenen Energieversorgungsstruktur besitzt seit Jahren Thüringen einen vergleichsweise hohen Anteil an nicht-fossilen Energieträgern bei der Stromerzeugung. Die Startvoraussetzungen für Thüringen sind damit gut. Gleichwohl ist es in den vergangenen Jahren nicht gelungen, den Anteil erneuerbarer Energien sowohl am Primär- als auch am Bruttostromverbrauch signifikant zu erhöhen. Die für das Jahr 2020 gesteckten Ziele wurden deutlich verfehlt, wobei insbesondere der Anteil der erneuerbaren Energien am Primärenergieverbrauch seit 2013 keine nennenswerten Zuwächse verzeichnen konnte.

Eine Mobilitätswende ist in Thüringen nicht erkennbar

Der Pkw-Bestand ist bis 2021 kontinuierlich gestiegen und belegt, dass ein Umstieg vom Auto auf den Umweltverbund in Thüringen bislang nicht gelungen ist. Positiv zu bewerten ist dagegen das zumindest leicht gestiegene Fahrplanangebot seit 2015 sowie die bis 2019 gestiegenen Fahrgastzahlen im ÖPNV, doch müssen hier klare und durchaus ambitionierte Ziele gesteckt werden, um die Mobilitätswende im Land zu befördern. Aussagekräftige Indikatoren, um den Erfolg der erforderlichen Verkehrswende zu belegen, wären letztlich aber der Anteil aktiver Mobilität, die Verkehrsmittelwahl bzw. der Modal Shift sowohl im Personen- als auch im Güterverkehr sowie die Nutzung von E-Fahrzeugen. Auch ohne diese Indikatoren ist aber erkennbar, dass Thüringen in den letzten zehn Jahren keine nennenswerten Fortschritte hin zu einer nachhaltigen Mobilität gemacht hat.

Die Anzahl von Schulabbrechern ist zu hoch

Auch im letzten Berichtszeitraum ist die nach wie vor zu hohe Zahl von Schulabgänger*innen ohne einen Abschluss ablesbar. Gleichzeitig gibt es eine hohe Anzahl von ausländischen Absolventen mit Schulabschluss. Die Anzahl der 30- bis 34-jährigen mit tertiärem bzw. posttertiärem Abschluss ist unverändert. Als Zielvorgabe bis 2023 werden 40% genannt.

Was fehlt, ist eine Spezifizierung der Gründe für die Stagnation auf zu hohem Niveau. Ist es nach wie vor (wie im Indikatorenbericht von 2018 beschrieben) der nichtdeutsche Background vieler Schulabgänger*innen, der oft eine zu kurze Verweildauer im deutschen Schulsystem mit sich bringt? Welche substantiellen Auswirkungen hatte und hat die ‚Corona-Krise‘ auf diesen Indikator? Unklar bleibt auch, worauf sich die Zielvorgabe 2030 bezieht.

Zugleich sollte der konkrete Vergleich erworbener Kompetenzen in den Bericht einfließen. Das meint die reale Wertigkeit von Schul-, Berufs- und Studienabschlüssen, die in der Praxis abgenommen zu haben scheint. Um den aufgeführten Tendenzen sinnvoll gegenzusteuern, müssen die Ursachen für die zu beobachtende Entwicklung in die Beurteilung des Indikators einfließen oder in der Auswertung deutlich gemacht werden.

Die soziale Ungleichheit nimmt zu

Gerade in Thüringen spielen die bestehenden Disparitäten zwischen den Städten und ländlichen Regionen eine wichtige Rolle. Bislang wird diese in keinem Indikator erfasst. Der Nachhaltigkeitsbeirat ist der Überzeugung, dass diese Disparität maßgeblich den gesellschaftlichen Zusammenhalt schwächt und antidemokratische Tendenzen verstärken kann. Deshalb ist es im Sinne der Nachhaltigkeit unerlässlich, die Ungleichheit zwischen städtischen und ländlichen Regionen besser zu ermitteln und konsequent abzubauen. Für die Indikatoren könnte das eine räumliche Differenzierung von z.B. Armutsgefährdungsquote oder Bildungsabschlüssen bedeuten oder es könnten neue Indikatoren geschaffen bzw. herangezogen werden, die Aussagen über die Anbindung an Infrastruktur (Gesundheit, Bildung, Kultur, Mobilität, ...) treffen.

Die F&E-Quote sowie die Investitionsquote in der Wirtschaft sind nicht zukunftsfähig

Die geringen Forschungsausgaben sind auch Ausdruck der Thüringer Wirtschaftsstruktur mit häufig nicht innovationsgetriebenen Branchen, wenn nicht gar meist wenig qualifizierten Geringverdienern als Standortfaktor. Auch die relative Investitionsschwäche ist in Teilen Ausdruck einer wenig resilienten Wirtschaftsstruktur, die vor allem von günstigen Arbeitskräften lebt. Die Verknappung auf dem Arbeitsmarkt ist hier sicherlich eine Chance für einen Innovationsschub und diesbezügliche Investitionen.

Ansonsten fällt die Bewertung der ökonomischen Indikatoren im Beirat schwer: die reinen aggregierten Zahlen zum BIP wie auch zum Schuldenstand geben keine Auskunft darüber, inwieweit qualitatives Wachstum erreicht wurde, inwieweit gegebenenfalls auch sinnvolle zukunftsfähige Investitionen zur Absicherung einer nachhaltigen Entwicklung für Thüringen zulasten aktueller Haushalte getätigt wurden. Vor diesem Hintergrund stimmt der Beirat – ausnahmsweise – der Einordnung der Schulden- und Wachstumsindikatoren als lediglich Berichtsindikatoren zu.

Fazit

In dieser Stellungnahme des Thüringer Nachhaltigkeitsbeirates wurden vor allem die erkennbaren und schwerwiegendsten Schwachpunkte für eine nachhaltige Entwicklung in Thüringen identifiziert:

Dies bezieht sich zum einen auf die **ökologischen Nachhaltigkeitsziele**, unter denen vor allem hinsichtlich des Flächenverbrauchs, des allgemeinen Waldzustandes, einer unbefriedigenden Artenvielfalt, dem Erreichen der globalen Klimaziele sowie dem dafür erforderlichen Ausbau erneuerbarer Energien sowie einer Verkehrswende, die auch die ländlichen Regionen mitnimmt, zukünftig deutlich mehr Gewicht beigemessen werden muss.

Bezüglich der **ökonomischen Nachhaltigkeitsziele** werden vergleichsweise wenig Fehlentwicklungen identifiziert. Nach wie vor sollte sich Thüringen aber stärker bemühen Anreize für Innovationen – und hier insbesondere in Bereichen, die auch anderen Nachhaltigkeitszielen dienen – zu schaffen. Davon werden auch das immer noch geringe allgemeine Lohnniveau sowie die Attraktivität für Fachkräfte profitieren können.

Hinsichtlich der **sozialen Nachhaltigkeitsziele** sieht der Beirat großen Handlungsbedarf: hier sind es zum einen die weiterhin hohen Schulabbrecherzahlen, die Probleme für die Zukunft schaffen. Vor



allem aber das zunehmende Problem der sozialen Ungleichheit, das sich auch in einem Stadt-Land-Gegensatz ausdrückt, stellt eine der größten Herausforderungen für eine sozial-ökologische Transformation in den kommenden Jahren in Thüringen dar.

Insgesamt steht das Land also vor großen Herausforderungen. Das Leitbild der Nachhaltigkeit, das eine sozial gerechte Gesellschaft innerhalb der planetaren Grenzen mit einer unterstützenden, innovativen und dynamischen Wirtschaft anstrebt, kann hier eine gute Richtschnur für eine zukunftsfähige Entwicklung Thüringens sein. Die neue Nachhaltigkeitsstrategie sollte daher vor allem die oben genannten Problembereiche in den Blick nehmen und ambitionierte, klare und nachvollziehbare Ziele und Maßnahmen formulieren.

Für den Thüringer Nachhaltigkeitsbeirat

Matthias Gather

Beate Seidel